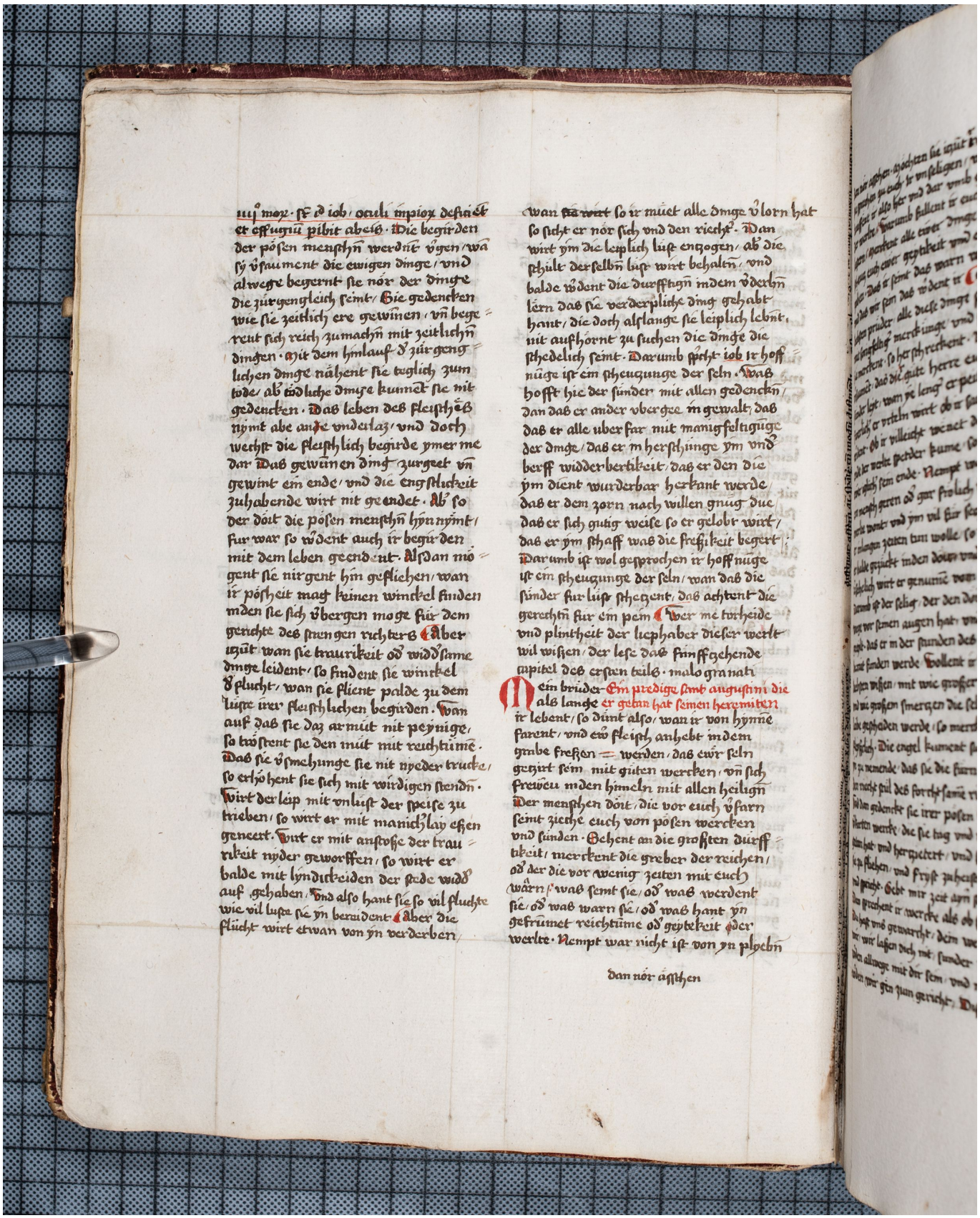
Quelle: https://manuscripta.at/?ID=39919
Copyright: Melk, Benediktinerstift



iiij° mor. sr̄ d iob, oculi impiorum deficiet
et effugiū pibit abeis. Die begirden
der pösen menschn̄ werdnt v̄gen, wa
sy v̄saument die ewigen dinge, vnd
alwege begernt sie nor der dinge
die zürgengleich seint. Sie gedencken
wie sie zeitlich ere gewinen, vn̄ bege=
rent sich reich zumachn̄ mit zeitlichn̄
dingen. Mit dem hinlauf d' zürgeng=
lichen dinge nähent sie teglich zum
tode, ab' tödliche dinge kunnet sie nit
gedencken. Das leben des fleisches
nymt abe ane vnderlaz, vnd doch
wechst die fleischlich begirde ymer me
dar. Das gewinen ding zurgeet vn̄
gewint ein ende, vnd die engstlickeit
zuhabende wirt nit geendet. Ab' so
der döit die pösen menschn̄ hyn nymt,
fur war so w̄dent auch ir begirden
mit dem leben geendent. Alsdan mö=
gent sie nirgent hin gefliehen, wan
ir pösheit mag keinen winckel finden
inden sie sich v̄bergen moge für dem
gerichte des strengen richters. Aber
iczūt wan sie traurikeit od' widd'same
dinge leident, so findent sie winckel
d' flucht, wan sie flient palde zu dem
luste irer fleischlichen begirden. Wan
auf das sie daz armüt nit peynige,
so tröstent sie den müt mit reichtūme.
Das sie v̄smehunge sie nit nyeder trucke,
so erhöhent sie sich mit wirdigen stendn̄.
Wirt der leip mit vnlust der speise zu
trieben, so wirt er mit manich' lay eßen
geneert. Wirt er mit anstoße der trau=
rikeit nyder geworffen, so wirt er
balde mit lyndickeiden der stede widd'
auf gehaben. Vnd also hant sie so vil fluchte
wie vil luste sie yn bereident. Aber die
flücht wirt etwan von yn verderben,

wan ~~sie wirt~~ so ir müet alle dinge v̄lorn hat
so sicht er nor sich vnd den riecht'. Wan
wirt ym die leiplich lust entzogen, ab' die
schult derselbn̄ lust wirt behaltn̄, vnd
balde w̄dent die durfftign̄ indem v̄derbn̄
lern das sie verderpliche ding gehabt
hant, die doch alslange sie leiplich lebnt,
nit aufhornt zu suchen die dinge die
schedelich seint. Darumb spricht iob ir hoff
nūge ist ein scheuczunge der seln. Was
hofft hie der sünder mit allen gedenckn̄,
dan das er ander vbergee in gewalt, das
das er alle uber far mit manigfeltigūge
der dinge, das er in herschunge ym vnd'
berff widderbertikeit, das er den die
ym dient wurderbar herkant werde,
das er dem zorn nach willen gnug due,
das er sich gutig weise so er gelobt wirt,
das er ym schaff was die freßikeit begert.
Darumb ist wol gesprochen ir hoffnūge
ist ein scheuczunge der seln, wan das die
sünder fur lust schetzent, das achtent die
gerechtn̄ fur ein pein. Wer me torheide
vnd plintheit der liephaber dieser werlt
wil wißen, der lese das funffzehende
capitel des ersten teils. malo granati

Mein brüder Ein predige sant augustini die
als lange er getan hat seinen heremiten
ir lebent, so dünt also, wan ir von hynne
farent, vnd ew' fleisch anhebt in dem
grabe freßen = werden, das ew'r seln
getzirt sein mit guten wercken, vn̄ sich
freweu in den himeln mit allen heilign̄
Der menschen döit, die vor euch v̄farn
seint zieche euch von pösen wercken
vnd sünden. Sehent an die großten dürff=
tikeit, merckent die greber der reichen,
od' der die vor wenig zeiten mit euch
wärn, was seint sie, od' was werdent
sie, od' was warn sie, od' was hant yn
gefrümet reichtūme od' geytekeit der
werlte. Nempt war nicht ist von yn plyebn̄

dan nor ässchen